



Wann, wenn nicht in der Weihnachtszeit, gerade auch wegen all der widerwärtigen Banalisierung und Kommerzialisierung der Heilsgeschichte, sind wir aufgerufen, über unseren Glauben oder Nichtglauben nachzudenken. Selbst die stärksten Vorbilder aus zweitausend Jahren des Versuchs, dem christlichen Lebenskonzept zu entsprechen, waren vor Anfechtung und Zweifel nicht gefeit. Auch Erika Mitterer hat dieses Hin- und Hergerissensein zwischen Sicherheit und Skepsis in ihren Gedichten immer wieder angesprochen:

In WASSER DES LEBENS
(vor 1956) heißt es:

[...] Dieses müde Leben fortzufretten,
schlürfen wir so manchen schalen Trank
und bereiten, um es zu erretten,
emsig forschend seinen Untergang!

Die Atomkraft und der „Stein der Weisen“,
Gift und Rausch, Betrug und Zauberei,
Mord aus Mitleid, „Gold gab ich für Eisen“ –
ach, der Höllentanz ist nie vorbei!

Halte ein: denn Flucht ist längst vergebens!
Sieh um dich: verstrichen ist die Frist.
Doch als wahres Elixier des Lebens
wirkt in Brot und Wein der ewige Christ.

1975 entstand dieses Gedicht:

ZWEIFEL

Wieder erklingt mir die Stimme
in meinem Herzen:
Du glaubst gar nicht wirklich.
Er wäre nur schön,
glauben zu können.
Es wäre die Rettung.

Du möchtest glauben.

Was kann ich tun
um diese Stimme
zum Schweigen zu bringen?

1992 liest man in WIDERRUF:

[...] Aber am Ende der Zeiten,
wenn wir das Ewige Wort
plötzlich verstehen,
das alle die widersprüchlichen
Aussagen einschließt –
dann
werde ich,
selig beschämt,
zu stottern beginnen:
Jetzt
widerrufe ich alles!

Und weil der letzte Beitrag im Zaunkönig traditionsgemäß „Im Widerspruch“ heißt, laden wir dazu ein, das folgende Gedicht aus dem Jahr 1985 als weihnachtlichen Meditationstext zu nützen.

WIDER-SPRÜCHE

von Erika Mitterer

1. Ich glaube schon längst nicht mehr, weil –
ich glaube **trotzdem**.
Das Wort ist nicht ein-leuchtend,
sondern dunkel und drohend.
Sooft ich begreifen gewollt,
war's unbegreiflich. Jedoch
stets unangreifbar.

Der sanfte „Rat“
ist in Wahrheit Befehl
mit den schwersten Sanktionen
auf Nichtbefolgung.
Wer traut sich dann noch
auch nur zu sagen „Herr, Herr!“?
Doch wehe
dem, der nicht „beuget die Knie“ ...

Höher als alle Vernunft. Aber auch
gegen alle Vernunft! Dem Schnorrer
unbegrenzt borgen? Dem Dieb
nachwerfen den Rest, den er ließ?
Den Betrüger laufen lassen,
dem Erpresser
nachgeben?
Aber dem Vater, dem guten,
die letzte Ehre verweigern!

Welche Gebäude von Theologie,
wahre babylonische Türme,
richtet ihr auf,
um das zu „erklären“!
Doch auch
um zu bedecken, was lodert:
denn Feuer
ist immer Gefahr!

2. Du hast die Bergpredigt gekannt,
heiliger Paulus,
und du hast es gewagt,
diesen furchtbaren Anspruch
sogar den schuldlos glücklichen,
von keinem Gesetz in die Enge
getriebenen Heiden
als eine frohe,
eine befreiende Botschaft zu bringen?!

Als Kind schon hab ich gefühlt,
dass ich all diesen Weisungen
garnicht nachkommen möchte.

Und trotzdem lief ich mein Leben lang
– in angemessenem Abstand – allen
nach, die es wagten, Christus zu folgen.

Tilman Riemenschneider:
Muttergottes,
grauer Sandstein



Foto: commons.wikimedia.org

Die Texte sind dem *Gesamten Lyrischen Werk* Erika Mitterers (Edition Doppelpunkt) entnommen.